



Der Stromversorger Energiedienst AG plant auf dem Areal des Kraftwerks Grenzach-Wyhlen (bei den drei Pappeln) eine Wasserstoffanlage.

ZVG

# Wasserstoff stösst auf Widerstand

Grenzach-Wyhlen Schweizer und deutsche Anwohner wehren sich gegen ein Bauprojekt

VON NADINE BÖNI

Michael Kempkes und seine Nachbarn sind wenig begeistert ob des Vorzeigeprojekts, das da in der Nähe ihrer Häuser geplant ist: Der Stromversorger Energiedienst möchte auf dem Areal des Wasserkraftwerks Wyhlen eine Wasserstoff-Anlage bauen.

Es handelt sich um ein Projekt der Energiedienst Holding AG und des Zentrums für Sonnenenergie- und Wasserstoff-Forschung (ZSW). Mit Fördergeldern beteiligt ist auch das Land Baden-Württemberg. In der Anlage soll mittels Elektrolyse aus Wasser Wasserstoff gewonnen werden. Laut Energiedienst-Sprecher Alexander Lennemann «ein Verfahren, das einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz leisten kann». Ausserdem soll erforscht werden, wie solche Power-to-Gas-Anlagen künftig effizient wirtschaftlich betrieben werden können.

## Widerstand aus der Schweiz

Vor Ort stösst das Projekt aber auf Widerstand: Anwohner wehren sich in einer Bürgerinitiative. Michael Kempkes ist Kopf und Sprecher der Bewegung. Über 300

# 300

Unterschriften hat die Bürgerinitiative um Michael Kempkes gegen die geplante Wasserstoff-Anlage zusammengetragen.

Unterschriften gegen die Anlage hat Kempkes mit seinen Mitstreitern zusammengetragen. Die Anlage käme Luftlinie keinen Kilometer von Schweizer Boden und Wohnquartieren in Augst (BL) und Kaiser-augst entfernt zu stehen. Fast 50 Unterschriften stammten denn auch von Schweizern, sagt Kempkes. «Das ist ein klares Zeichen, dass sich nicht nur die unmittelbaren Anwohner an der Anlage stören.»

Kempkes ist vor allem die Grösse der Anlage und deren Lage ein Dorn im Auge. Wasserstoff sei in dem Sinne ungefährlich, als dass er sich im Freien sofort verflüchtigt. Aber: «In der Anlage sollen mehrere Tonnen Wasserstoff gelagert werden», sagt Kempkes. «Käme es irgendwo in der Verarbeitung oder beim Transport zu einer Explosion, wären mindestens ein paar Scheiben draussen.» Für ihn ist deshalb klar: «Selbst das kleinste Risiko ist zu viel. So eine Anlage gehört in ein Industriegebiet.»

Bei Energiedienst weiss man um diese Ängste. «Wir können nachvollziehen, dass die Anwohner nicht begeistert sind», sagt Alexander Lennemann. Er relativiert aber: «Explosive Gemische soll es in der Anlage

nicht geben.» Von den Behörden kriege man ausserdem strenge Auflagen, an die man sich zu halten habe.

## Erster Erfolg für Anwohner

Ein Ziel hat die Bürgerinitiative um Michael Kempkes erreicht: Das Genehmigungsverfahren wurde von den Behörden verschärft. So müssen unter anderem auch Explosionstests mit grösseren Mengen Wasserstoff durchgeführt werden. Diese sollen das Gefahrenpotenzial zeigen.

Das begrüsst auch die Gemeinde Kaiser-augst: «Es ist sicher wichtig, möglichst genau zu wissen, ob und welche Gefahren von der Anlage ausgehen könnten», sagt Gemeinderätin Françoise Moser. «So können wir auch allfälligen Ängsten in der Bevölkerung begegnen.» Der Gemeinderat werde sich daher weiter genau über die Planungen ennet des Rheins informieren.

Die Bürgerinitiative hat mit Unterstützung eines Rechtsspezialisten derweil eine Eingabe gegen den Bebauungsplan gemacht. «Im Moment sind wir zuversichtlich, dass wir einen erfolgreichen Kampf führen», sagt Kempkes.

## Frick

# Zwangsverwaltung für Kirchgemeinde

Die Kirchenpflege der Reformierten Kirchgemeinde Frick ist nach dem Rücktritt von Präsidentin Bettina Roth mit nur noch drei ehrenamtlichen Mitgliedern gemäss der Kirchenordnung der Reformierten Landeskirche Aargau nicht mehr beschlussfähig (die az berichtete).

«Nach der Anhörung der verbliebenen Kirchenpflegemitglieder hat der Kirchenrat ein Kuratorium für die Kirchgemeinde beschlossen und Markus Fricker als Kurator gewählt», teilt die Landeskirche mit. «In der Anhörung haben die verbliebenen drei Mitglieder der Kirchenpflege ihren Willen zur konstruktiven Zusammenarbeit mit dem Kurator zum Ausdruck gebracht.» Der Kurator ist allein verantwortlich für die Geschäftsführung der Kirchgemeinde, bis eine vollständige neue Kirchenpflege gewählt und eingesetzt ist. Die Übergabe der Geschäfte ist am 8. Mai vorgesehen. Markus Fricker, Jahrgang 1956, ist Theologe und als selbstständiger Coach und Berater tätig. Zuvor wirkte er 15 Jahre lang als Pfarrer.

Bettina Roth war Mitte April per sofort als Präsidentin der Kirchenpflege zurückgetreten. Sie begründete ihren Schritt mit der hohen zeitlichen und emotionalen Belastung im nur noch aus vier Personen bestehenden ehrenamtlichen Gremium. Zudem hätten «unterschiedliche Zielsetzungen und Vorstellungen der Amtierenden eine förderliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit zunehmend behindern». (AZ)

## BRIEFE AN DIE AZ

### Rothirsche während Schonzeit erlegt

az vom 27. April: «Wann ist ein Wildtier wild?»

Die beiden Abschüsse sind gesetzeswidrig erfolgt. Zwei Rothirsche sind aus einem Gehege entwichen, ein jüngeres männliches und ein älteres weibliches Tier, seien aus einer Hirschhaltung entwichen. Gemäss Rechtsauslegung gelten die beiden entwichenen Rothirsche aus dem Gehege als frei lebende Tiere in freier Wildbahn, gleich wie Reh- und Schwarzwild. Wären die Hirsche durch einen Autounfall zu Tode gekommen, übergeht das Wildbret an die Jagdgesellschaft in der sich der Unfall ereignet. Der Unfall wird gleich abgewickelt wie bei einem Reh oder Schwarzwildunfall. Die beiden frei lebenden Wildtiere wurden während der gesetzlichen Schonzeit erlegt.

Auch bei einem Autounfall hätte der frühere Besitzer nicht haftpflichtig belangt werden können für allfällige Schadensansprüche. Der frühere Besitzer war nicht legitimiert, die beiden Abschüsse zu bewilligen. Gemäss Jagdgesetz war er nicht mehr Eigentümer der beiden Rothirsche. Ich zitiere die Worte des Präsidenten des Aargauischen Jagdschutzvereins Rainer Klöti, der im Zusammenhang mit dem Auftreten des Rothirsches im Aargau zur Zurückhaltung bei den Regulierungsmassnahmen aufrief: «Das Rotwild hat Platz im Aargau», betont er. «Er war stets Teil unserer Tierwelt.»

Der Abschuss während der Schonzeit am 27. März war ein unüberlegter Schnellschuss, eine grobe Verletzung von Jagdgesetz und Jagdethik. Von einem schalen Beigeschmack begleitet werden die Abschüsse, angeordnet vom Jagdverwalter des Kanton Aargau, dem ist die Vorbildfunktion abhandlungsgemäss.

Die obige Stellungnahme fundiert auf einem Ereignis vor Jahren, wo ein ausgebüxter Rothirsch durch einen Autounfall sein Leben verlor. Ich war Pächter in diesem Revier, damals galt diese Rechtsauslegung.

ANTON SCHNETZLER, KAISTEN, EHEMALIGER JAGDPÄCHTER

# «Bären»-Pächter wollen Besitzer werden

Hottwil Heute Abend findet womöglich die letzte Generalversammlung der «Bären»-Genossenschaft statt. Das Pächter-Ehepaar will das Gasthaus für rund 725 000 Franken kaufen.

VON MARC FISCHER

Nach fast 40 Jahren könnte heute Abend eine Ära zu Ende gehen. Der Vorstand der Genossenschaft Bären Hottwil beantragt nämlich, das Gasthaus an das Pächterehepaar Geri und Esther Keller zu verkaufen und die 1979 gegründete Genossenschaft aufzulösen. Für Geri Keller wäre es ein «Heimkauf» seines Elternhauses, schliesslich ist er im «Bären» aufgewachsen, ehe die Liegenschaft nach dem Tod der Mutter verkauft wurde.

«Klar, ich spüre hier meine Wurzeln», sagt Geri Keller. Nostalgische Ge-



GERI UND ESTHER KELLER WIRTEN SEIT ENDE 2005 AUF DEM «BÄREN» IN HOTTWIL. NUN WOLLEN SIE DAS GASTHAUS KAUFEN.

ARCHIV

fühle seien aber nicht der Hauptgrund dafür, dass er sich zusammen mit seiner Frau zum Kaufangebot entschlossen habe. Die ganze Familie stehe dahinter, betont Keller. «Wir wollen hier weiterhin Verantwortung übernehmen und das Gasthaus weiterentwickeln», so Keller. Und: «Wir glauben an eine gute Zukunft des «Bären» und möchten, dass der Gastronomiebetrieb in Hottwil langfristig gesichert ist.» Für eine Aus-

sage, ob eines der drei Kinder dereinst in die Fussstapfen der Eltern treten könnte, sei es aber noch zu früh.

## Vorstand beantragt Verkauf

Seit Ende 2005 sind Esther und Geri Keller als Pächter im «Bären» tätig und haben ihr Restaurant in den gut elf Jahren in der Region gut etabliert. Keller sieht dennoch Vorteile darin, das Gasthaus künftig als Eigentümer und nicht

mehr als Pächter zu führen. «Wir können die Entwicklung etwas freier steuern und falls nötig auch rascher reagieren», ist er überzeugt. Konkrete Veränderungspläne hat das Ehepaar Keller derzeit noch nicht - Ideen schon. «Wir möchten die Abläufe dereinst optimieren und dafür Anpassungen im Gastrobereich vornehmen», sagt Geri Keller.

«Wir haben uns den Kauf gut überlegt und intensive Abklärungen getroffen», so Keller. Das Resultat der Abklärungen: Die Kellers möchten den «Bären» für rund 725 000 Franken erwerben. Voraussetzung dafür ist eine Zweidrittelmehrheit der abgegebenen Stimmen an der heutigen Generalversammlung. Nervös ist Geri Keller vor dem grossen Tag nicht. «Es kommt, wie es kommen muss», sagt er. Negative Reaktionen zu den Kaufplänen habe er aber bislang keine gehört. «Im Gegenteil, die Gäste haben alle erfreut reagiert.» Positiv stimmt Keller auch, dass der Genossenschaftsvorstand «voll und ganz» hinter dem Verkauf stehe.